







# 138. und 139. Bildungsabend.

## Oberschlesische Volkspiele

im Salsgärtchenlokal,  
unter Leitung von Walter Walther Diageotte.

**Sonntag, den 16. Okt., abends 8 Uhr:**

1. Das Raub und Abels-Spiel. Nach alten Volkspielen der Stadt Lauen.
2. Die Gefährte einer Wänter. Ein Spiel nach dem gleichnamigen niederländischen Märchen.

**Montag, den 17. Okt., abends 8 Uhr:**

1. Der Teufel nahm ein altes Weib. Faschachtspiel von Hans Sachs.
2. Der Schmeichler. Ein Spiel nach dem gleichnamigen niederländischen Märchen.

Eintrittskarten zu 3,00 M. und 2,40 M. im Herzog Christian.

**Sonntag, den 18. Okt., nachmittags 3 1/2 Uhr:**

**Kinder Nachmittag.** Kinderlieder u. Laute. Kaspertheater.

Eintrittskarten 1 M. im Herzog Christian.

Kommt alle, es wird sehr schön.

Die Leitung der Bildungsabende.

## Neues Schützenhaus

Vereinigtes Bäckergewerkschaft „Saxonia“.

Auf das am Freitag, den 14. Oktober 1921,  
von abends 7 Uhr an **Bergungen**  
— stattfindenden —  
— machen wir unsere werten Gäste nochmals  
aufmerksam. Der Vorstand.

## CASINO: Leipzig

Freitag, 14. Oktober, abds 8 Uhr  
— die berühmten vereinigten  
**Leipziger Sänger.**

Beste humorvolle Herren-Gesellschaft.  
Die besten Humoristen und Komiker.  
Tolle Einakter. Tolle Einakter.  
Es gibt tüchtig was zum Lachen!

Eintritt: 1. Platz 4.— Mk., 2. Platz 3.— Mk. ohne Steuer.  
Nur zeitiges Kommen führt Platz.

## S. V. D. Orisgruppe Genua

hält Sonabend, den 15. Oktober,  
von abends 7 Uhr an sein  
**Sänzen**  
ab, wozu freundlichst einladet Die Orisgruppe.

## Vereinigte



## Theater.

Kammer-Lichtspiele

Kleine Ritterstrasse

Nr. 3. —

Telephon 529.

—

Moderne Theater

Grosse Ritterstrasse

Nr. 1.

Programme von Freitag bis Montag.

### Reiter ohne Kopf.

3. Teil.  
Harry Diels schwerster Sieg.  
Große Abenteuer-Sum in 6 Akte.  
Harry Piel — Hedda Uggren  
Spannung über Spannung!

### Nobody.

Ein toller Abend im Atlantik-Paradee  
mit dem bekanntesten und größten  
Variete-Künstler  
Silvete-Schäfer.

### Eine Nacht im grünen Affen!

Tolles Lustspiel mit Arnold Rick.

### Marodeure der Revolution.

Soziales Schauspiel in 5 Akten  
von Martin Berger.  
Erregend und lebenswahr.

### Sybill Morgan.

Filmkompiel in 4 Akten mit  
dem liebsten des Publikums:  
Hilde Wolter.

# Einmaliges Angebot!



Durch außerordentlich günstigen Einkauf  
bin ich in der Lage — solange Vorrat reicht — zu offerieren:

- Za. 500 Stk. Sport-Wasser . . . . . a Stk. M. **490.00**
- Za. 1000 Stk. Leder-Hosen . . . . . a Stk. M. **80.00**

Bitte besichtigen Sie mein Lager ohne Kaufzwang und überzeugen Sie sich von meinen billigen Preisen.

Filiale: **Ammendorf-Radewell, Regensburger Straße Nr. 114.** **Konfektionshaus Erich Raub.** Haupt-Geschäft: **Gera-A.**

**1 marineblaues Kostüm**  
**1 schwarzseiden. Kleid**  
billig zu verkaufen  
Landsbergische Leinwand  
(Geben) Gottschalkstr.  
Neuer, hochmoderner  
**Damenmantel**  
(da zu sehen) zu verkaufen  
Gottschalkstr. 18, 2. Etg.  
Eine komplette  
Schlafstubeeinrichtung  
sowie Kücheneinrichtung  
zu verkaufen Wagnerstr. 8.  
Ladenflisch und Regal  
mit 24 Kästen  
für Kolonialwaren verkauft  
Stets, Gropau.

**1 Wäffetorb**  
zu kaufen gesucht. Angeb.  
unt. 230 an die Exped. d. Bl.  
**Fast neues Schankelpferd**  
zu verkaufen. Wo? jagt  
die Exped. d. Bl.  
**3-4 Str. Grammet**  
verkauft Stets, Gropau.  
**Guter Hofhund**  
mit verkauft  
Königschen Str. 18.  
Samstags.  
**Rassehühner** (ein Spanier,  
gibt noch ab  
Wäffler, Ren-Rössen,  
Fischer, 7.

**Achtung!**  
Morgen Freitag  
**Schlachtfest!!**  
Von 10 Uhr an Weißfleisch,  
von 12 Uhr an frische Würst  
im Rest. zur Hofkirche,  
Ernst Duan.

Freitag  
**Schlachtfest.**  
Früh 9 Uhr Weißfleisch, Ge-  
lächtes u. frische Bratwürst.  
Nachmittags frische Würst  
empfehlen  
Geotar Fiedler, Neumarkt 45.

Morgen  
**Schlachtfest,**  
von 10 Uhr an Weißfleisch,  
**„Drei Schweine.“**  
Feisch eingetroffen:

**frischer Seefisch**  
**Fettbücklinge**  
Emil Wolff, Rodmarkt.

**Turn- und Sportverein**  
**Neu-Rössen,**  
E. U. Gegr. 1919.  
Wir laden unsere Mit-  
glieder zu dem am 15. Oktbr.  
1921 abends 8 Uhr im Kolonie-  
Gasthause stattfindenden  
außerordentlichen  
Generalversammlung  
ein und bitten um recht zahl-  
reiche Beteiligung.  
Tagesordnung:  
1. Eingangs u. Wiederwahl.  
2. Geschäftsbericht.  
3. Wünsche und Anträge.  
Der Vorstand.

## Berliner Konfektionshaus

Merseburg Inh.: Franz Sonntag Entenplan 5  
Spezial-Geschäft für moderne Damen- u. Mädchen-Konfektion.

# Eröffnung

Sonabend, den 15. Oktober.

Grosse Auswahl. — — — Billige Preise.  
Damen-Blusen, Kleiderröcke, Kleider in einfacher und  
eleg. Ausführung, Damen-Ülster, Mäntel, Strickjacken etc.  
— Mädchen-Kleider u. Paletots in allen Größen. —

**Wiederholungs-Kursus**  
Stenografie, den 17. bis 20. Okt.,  
abends 8 Uhr, beginnt im Saal des  
Schützenhauses in Gera.  
S. V. D. Orisgruppe Genua

**Aderverkalkung** Herzbeschwerden Schwindel-  
saffalle. Ver. Sie Gratis  
brochure üb. San. Rat Dr. Weise's giftfr. Hantskuren  
Dr. Gebhard & Cie., Berlin W 85, Potsdamer Str. 104 a

## Verkäuferin

für Schuhwaren engagieren zum 1. 11.  
Gebirder Goldmann, Merseburg,  
Kleine Ritterstraße 12.

Freitag 8 Uhr  
**Monats-**  
versammlung  
im Strand-  
schlößchen.  
Wichtige Tagesordnung.

Sonabend, 15. 10. 1921.  
**Abend-Wanderung**  
nach **Neu-Rössen.**  
Abmarsch 7 1/2 Uhr vom  
Casino. Der Vollmond  
nimmt wieder mit teil.

**Quittungs-Bücher**  
für Miete, Zinsen, Pacht  
hält vorräthig  
Geschäftsstelle des  
„Merseburger Korrespondent“.

**Klavierspieler für**  
**Sonntag noch frei!**  
Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

**Junges Mädchen vom**  
**Lande sucht Stellung**  
in besserem Haushalt. An-  
geb. unt. 237 an die Exped. d. Bl.

**Lüchtiger**  
**Großstück-Schneider**  
sucht. Stundenlohn 7 Mk.  
Kost und Logis im Hause  
**Otto Kahlua,**  
Erumba del Hühnerdori

**1 Schriftsetzer-**  
**Lehrling,**  
**1 Buchdrucker-**  
**Lehrling**  
finden am 1. April 1922  
Einstellung bei tariflicher  
Bezahlung  
**Arthur Krommer,**  
Bapierwarenfabrik

**Wirtshauserin**  
im Alter 2 1/2-30 Jahren,  
Sohn, muß Erbe zu Rindern  
haben und etwas schneller  
können. Spätere Heirat  
nicht ausgeschlossen. Angeb.  
unt. 238 an die Exped. d. Bl.

**Aufwartung**  
für einige Stunden nachm.  
sucht **Breuerstr. 13.**

**Aufwartung**  
für Freitag nachm. gesucht.  
Zu erfahren  
**Markt 8 (Gutlich).**  
Am 11. dieses Monats

**gold. Damenuhr**  
**verloren.**  
Gegen gute Belohnung  
abzugeben **Kantener 2.**

**50 M. Belohnung**  
für die Wiederherstellung  
10 möglicher dankl. Schätzer  
händln. **Alba-Rosenweg 6.**

**Scharfer gelber**  
**Hund aufgegriffen.**  
Abzuholen im Stadtheuer-  
amt **Angstrabe 1.**  
Der Magistrat.  
V. 4900/21.

**Aufforderung!**  
Die am vergangen Sonntag  
abend in Bestimmung des  
Jugendamtes G. S. be-  
stimmten Personen, auch  
Frauen, sind bekannt und  
werden hierdurch aufge-  
fordert, das sich überstrei-  
tig angelegte oder ge-  
fundene Geld sofort bei  
mir (ob. Polizei) abzugeben,  
da sonst Anträge gestellt  
werden.  
Frau Herrung.

Das Siedlungswesen.

II. Volkswirtschaftliche Bedeutung der Siedlung.

Von Generalleutnant Alfred B. v. Berlin.

Um welche Siedlung geht es hier? Die Siedlung ist ein wirtschaftliches Lebensgesetz, das sich in der Siedlung selbst als ein wirtschaftliches Gesetz auf die Volkswirtschaft auswirkt...

Die angeführte Statistik ist ansehnlich. Nicht das ist auszuwählen, was abstrakter, sondern die Zahlen, die es zeigt. So manches darunter hat während des Krieges die Familien der verarbeitenden Schichten mit ernährt...

Der Hauptgrund hat unter den heutigen Verhältnissen nur eine Zukunft im landwirtschaftlichen Kleinbetrieb. Der Grundriss hat die Grundlage der Siedlung für die Zukunft...

Das dem Reich der Anstellungskommission hat die inneweilende Leistung der Arbeiter erreicht, es ist ein Teil der früheren Organisationsfrage. Sie übersteigen 80 Prozent...

Nach der Siedlung hat die Aufgabe besteht für die Vorbereitung auf Leben und Verwaltung des Bauerntums. Wir haben in früheren Zeiten vom Auslande für 2 1/2 Millionen Mark tierische und pflanzliche Erzeugnisse...

Oberflächliche Volkspolitik in Merseburg.

Wie schon in dieser Zeitung bekannt geworden wurde, finden am 16. und 17. Oktober im hiesigen Stadtgartenfest im Rahmen der Volksbildungsarbeiten oberflächliche Volkspolitik statt. Über diese Volkspolitik...

Der Verweg der Spielerruppe.

Am und für sich ist ja der Gehalt, sich an einer Spielereinsicht anzuwenden, und Volkspolitiker und Volkspolitiker in der Dörfer und Städte hinanzuziehen, nicht neu...

Das hiesige Volkspolitiker machte auch wieder Versuch im Sommer vorigen Jahres wieder. Mit biden Meiner, Klamppe und Nadel unter dem Arm, sogar wie in die Gegenwart und das Durchschmitt...

Zunächst nur in Dörfern mit rein bäuerlichem Charakter. Die Erde laube und wir konnten es wagen, in kleinen Anstalten zu gehen. Wir hatten immer ganz die Haltung der ersten und Empfinden der Zuschauer zu gewinnen...

bebringt ein einziges Bauernhof in seiner Statistik mehr als 10 Hektar oder neuwertig umgeben. Deren Zahl derer, die sich gelegentlich einmal das Viehweiden betreiben, in übrigen aber ihre Wohnungen in der Großstadt haben...

Die Siedlung ist ein wirtschaftliches Lebensgesetz, das sich in der Siedlung selbst als ein wirtschaftliches Gesetz auf die Volkswirtschaft auswirkt...

Am heutigen Morgen hat sich die Konferenz auf dem Arbeitsmarkt ab, vermindert die Arbeitslosigkeit und damit die unzureichenden Zahlen, die für die Erwerbslosenversicherung gestellt werden...

Ein neuer Entwurf zu einem Arbeitslosen-Versicherungsgesetz.

Schon seit mehreren 2 Jahren beschäftigen sich die sozialistischen Organisationen und das Reichsarbeitsministerium mit der Ausarbeitung eines Gesetzesentwurfes über die Arbeitslosenversicherung. Die Zeit ist dermaßen gekommen...

Die Siedlung ist ein wirtschaftliches Lebensgesetz, das sich in der Siedlung selbst als ein wirtschaftliches Gesetz auf die Volkswirtschaft auswirkt...

Die Siedlung ist ein wirtschaftliches Lebensgesetz, das sich in der Siedlung selbst als ein wirtschaftliches Gesetz auf die Volkswirtschaft auswirkt...

Die Siedlung ist ein wirtschaftliches Lebensgesetz, das sich in der Siedlung selbst als ein wirtschaftliches Gesetz auf die Volkswirtschaft auswirkt...

Die Siedlung ist ein wirtschaftliches Lebensgesetz, das sich in der Siedlung selbst als ein wirtschaftliches Gesetz auf die Volkswirtschaft auswirkt...

Die Siedlung ist ein wirtschaftliches Lebensgesetz, das sich in der Siedlung selbst als ein wirtschaftliches Gesetz auf die Volkswirtschaft auswirkt...

Arbeitslosenversicherung hat. Die als Voraussetzung der Wirksamkeit der Versicherung im Falle der Arbeitslosigkeit im Arbeitsmarkt erfüllt, wenn der Versicherte in den 24 Monaten vor dem Eintritt der Arbeitslosigkeit während 30 Wochen gearbeitet hat...

Die in dem Reichsgesetzentwurf vorgesehenen Maßnahmen zur Verhütung und Beseitigung der Arbeitslosigkeit haben nennenswert eine allgemeine Bedeutung mit dem öffentlichen Arbeitsvermittlungsdienst...

Die Lage im Reich.

Die Ergebnisse der Abstimmung der Eisenbahner.

Sollte a. Z. 13. Okt. Die hiesige Eisenbahnerleitung teilt mit den Abstimmungen der Eisenbahner, daß sie eine sehr Minderheit von der Direction gebildet haben, mit der Direction wohl gemeinert...

Die am 9. und 10. Oktober in Leipzig vorgenommene Abstimmung über den Streik, an der sich 70 Prozent der Eisenbahner beteiligten, hatte folgenden Ergebnis: Im ganzen wurden 7255 Stimmen...

Die Dresdener Eisenbahner vereinigen die überreste der Reichsbahn an das Privatkapital. Die Dresdener Eisenbahnervereinigung hat die Eisenbahnen...

Die Siedlung ist ein wirtschaftliches Lebensgesetz, das sich in der Siedlung selbst als ein wirtschaftliches Gesetz auf die Volkswirtschaft auswirkt...

Die Siedlung ist ein wirtschaftliches Lebensgesetz, das sich in der Siedlung selbst als ein wirtschaftliches Gesetz auf die Volkswirtschaft auswirkt...

Die Siedlung ist ein wirtschaftliches Lebensgesetz, das sich in der Siedlung selbst als ein wirtschaftliches Gesetz auf die Volkswirtschaft auswirkt...

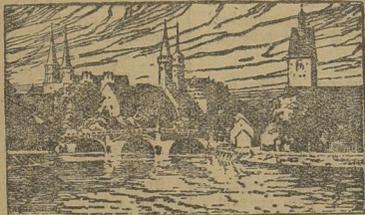
Die Siedlung ist ein wirtschaftliches Lebensgesetz, das sich in der Siedlung selbst als ein wirtschaftliches Gesetz auf die Volkswirtschaft auswirkt...

Die Siedlung ist ein wirtschaftliches Lebensgesetz, das sich in der Siedlung selbst als ein wirtschaftliches Gesetz auf die Volkswirtschaft auswirkt...



# Am häuslichen Herd

Blätter für Unterhaltung  
Haus- und Landwirtschaft



Wöchentliche Beilage zum  
Merseburger Korrespondent

Druck und Verlag der Firma Ch. Köhner in Merseburg — Geschäftshaus Kleine Ritterstraße 3 — Fernspr. 324

Nr. 41

Merseburg, 13. Oktober

1921

## Deutsche Art.

Das Glück um Gunst zu bitten,  
Ist feig und Torrenwitz,  
Erlämpft nur und erkrüchten,  
Bleibt dauernder Besitzt!

Sieg ist nirgends: blinde Kraft  
Zu lösen nur und zu entlügeln . . .  
Sieg ist es erst:  
In freiem Spiel  
Zu jeder Zeit  
Zu jedem Ziel  
Die Macht zu haben, sie zu zügeln!

Cäsar Flaisschen.

## Das Schwert von Thule.

Roman von Leontine von Wintersfeld-Platen.

6. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Eins vom Ahnen weiß ich. Aber dazu brauche ich Lust, und sie  
armete schwer.“

Da stand Beitz leise auf und öffnete den einen Fensterlügel.  
Da wehte es dunkel und kühl herein, wie wenn sich ein Stücklein  
vom Schleier der Herbstnacht ins Gemach verloren hätte. Und die  
Flammen dachten sich schon im Kamin.

Heilwig aber spann ruhig weiter und sang mit tiefer, bebender  
Stimme:

„Arg ist's in der Welt!  
Beizzeit, Schwertzeit! Es bersten die Schilde,  
Windzeit, Wolfzeit, eh' die Welt versinkt —  
Nicht einer der Menschen wird den andern schonen.  
Nimms Söhne hasten, es melbet das Ende  
Der gelende Ton des Giallorbornes;  
Laut bläht Heimdall, in der Luft ist das Horn,  
Heerwäter spricht mit dem Haupte Nimms.  
Hydrasil hebt, der Eichen höchste,  
Es rauscht der alte Baum, der Riefe wird frei,  
In Angst sind alle in der Unterwelt,  
Eh' der Blutsfreund Suris seine Bahn betritt.  
Wie stehts bei den Aesen?  
Wie stehts mit den Elben?  
Ganz Niesenheim rast,  
Im Rat sind die Men,  
Es stöhnen die Riege vor den steinernen Türen.  
Der Waldberge Herrscher  
Könnat ihr weitr'es verheben?“

Und dann stand sie auf. Zum Fenster ging sie und lehnte sich weit  
heraus. So daß der Herbstwind ihr die blonden Haare um die  
Schläfen wehte.

Jergendwo in der Stadt läutete eine Glocke. Das klang wie  
Weinen durch den Nachtwind.

Elisabeth schmiegte sich an ihren Verlobten.  
„So schließe doch das Fenster, Heilwig. Es ist ja schaurig draußen.“

Und dein Lieb war auch nicht schön.“

Langsam schloß Heilwig das Fenster.  
„Ich sagte es dir ja vorher Elisabeth, daß meine Lieber nicht  
schön sind. Aber ich kann wohl nicht dafür. Der Norden ist schuld  
daran.“

Da stand Fridolin Lämmerzahl auf, um sich einen Krug Warmbier  
aus der Küche zu holen.

\*

In Gold und Purpur leuchtete brennend ein lachender Oktober-  
morgen. Es leuchteten die Buchenwälder in einer Farbenpracht, wie  
sie Frühling und Sommer nicht bunter zaubern konnten. Wie ver-  
lorenes Sonnengold tropften die gelben Blätter der Birken zwischen  
all das flammende Blutrot. Zur Erde fielen sie leise und lautlos auf  
den stillen Waldboden, wie müde Wanderer, die ihre Pflicht getan und  
nun am Ziele sind. Dazwischen ragten stolz und ernst die mächtigen,  
dunkelgrünen Tannenriesen, in deren Wipfeln es rauschte von Hoff-  
nung und Ewigkeit. Und über dem allen wie ein feiner, feiner bläu-  
licher Hauch der herbe feuchte Duft des Herbstes, der alle Farben  
dämpfte, und sie so weich erscheinen ließ und die Ferne verschleierte.

Aus dem Hochwald trat ein Rubel Girche auf die Richtung.  
Hoch oben durch die klare, blaue Luft zogen Wilbenten in spitzem  
Dreieck gen Süden.

Auf der breiten Heerstraße, die von Westen nach Osten führt,  
durchs Mecklenburger Land, erklang Hufschlag.

Es war ein gewaltiger Zug von Rittern, Rossen und Wagen, der  
da gegogen kam. Und so bunt und mannigfaltig, wie der Herbst selber,  
der über Mecklenburg lag.

Voran auf wiehern den Pferden, die die frische Morgenluft witternd  
in ihre Rüstern zogen, Herzog Magnus und seine Brüder Albrecht und  
Balthasar, der junge Bischof. Viel Anverwandte und Freunde folgten  
ihnen, Fürsten, hohe Herren und Kavalen. Dazu manch Fähnlein  
rauber Lanzknechte zum Schutz in den unsicheren Zeitläuften. Denn sie  
führten viel Kostbarkeiten mit sich, Wagen voll Hochzeitsgewand  
und reichen Geschenken. Kaufleute und Fährleute hatten sich dem Zuge an-  
geschloffen, die günstige Gelegenheit nützen.

Herzog Magnus hatte die Rechte in die Seite gestemmt. Nach-  
lässig hielt die Dinte den Purpurgürtel.

Sein kluges, energisches Angesicht zeigte, daß er nicht mehr der  
Jüngling einer war, sondern schon im besten Mannesalter stand.

Sein Bruder Albrecht sah ernst aus und hatte einen scharfen  
Strich zwischen den Brauen. Das paßte wenig zu dem sonnigen  
Herbstbild ringsum.

„Ich meinte nimmer recht zu hören, Magnus, daß du trotz allem,  
was vorgefallen, noch zur Hochzeit reiten willst. Mir wäre die Lust  
vergangen.“

Herzog Magnus hieb lachend mit der Hand durch die Luft.  
„Bin ich ein altes Weib, das Gespenster schrecken, Albrecht?“

„So wie Bogislaw und ich es abgemacht haben, so soll es werden.  
Beim heiligen Hubertus! Unser Vater ist alt und wird bald das  
Zeitliche segnen. Nachher hab ich nimmer Ruhe, ans Freie zu denken.  
Denn du kennst die unruhigen Köpfe im Lande. Und Mecklenburg  
brannt Geld.“

Albrecht lachte bitter auf.  
„Das ist das alte Lied, Magnus, das wohl jeder kennt, Geld,  
Geld — und immer wieder Geld! Holz der Teufel! Und was hat  
es genützt, daß Herzog Heinrich, unser greiser Vater, verfluchte, seine  
Einnahmen durch neue Zölle zu verbessern? Trotz der Hilfe des Kur-  
fürsten Albrecht von Brandenburg, der uns vom Kaiser die Erlaubnis  
erwirkte, zu Ribnitz und Grebesmühlen von den durchgehenden Kauf-  
mannsgütern zur Bestreitung der Siederheitskosten fortan einen Zoll  
zu erheben? Wir haben gesehen, wie Lübeck mit Verpfingung aus seine  
Privilegien sich darüber beschwerte. Und wie Rostock und Wismar nur  
ständig den sollfreien Wasserweg wählen! Ach, wenns nimmer so ernst  
wäre und an unsere leeren Sädel ginge, wärs zum Lachen!“

Und Herzog Albrecht gab im Horn seinem Rappen die Sporen,  
daß er sich hoch aufbäumte. Herzog Magnus strich sich den Bart.

„Du bist ein Schwarzseher, Albrecht, und nimmst alles so schwer.  
Ich meine, wir sollten jetzt nimmer an Fehden und Ärger denken,  
sondern uns des schönen Herbstes und der baldigen Hochzeit freuen.“

Aber Albrecht schüttelte den Kopf.

„Wie du so sicher bist! Als ob nicht in Pommern drüben jenseits  
der Grenze viel Handstoffs vorhanden wäre. Bogislaw ist uns noch

gram wegen des Hoftages in Prenzlau und unserer Ansprüche auf den angebotenen Brautgeld all der einfaches schon nach Mecklenburg verheirateten Fürstentöchter Rommerns. Denn Rommern hat immer nur versprochen, aber nichts gehalten. Es weiß, daß es um große Gelder geht zwischen uns."

Herzog Magnus nickte.  
"Und gerade darum habe ich nun darauf bestanden, daß am 6. Oktober alle Streitigkeiten beigelegt werden sollen. Ich habe gewünscht, daß bis zur Hochzeitsfeier alle Verhandlungen verschoben werden."

Albrecht lachte grimmig.  
"Das tatest du. Aber was tat Herzog Bogislaw? Hat er nicht die persönliche Zusammenkunft, um die du ihn vor der Hochzeit gebeten, einfach abgelehnt?"

Herzog Magnus zuckte die Achseln.  
"Er ist mit Vorbereitungen zum Fest und anderen Sachen beschäftigt."

"So? Ich habe ein ander Böglein pfeifen hören. Daß er in deinem Tun ein ungehörlich Verdrängen sieht und dir darob zürnt." Herzog Magnus schlug seinen Bruder jetzt auf die Schulter, daß es klatschte. Er lachte übermütig.

"Daß mich nur erst in Steitin sein, Bruderherz. Vor Prenzlau hast du auch gekrächt, und nachher lief doch alles glatt nach meinem Wunsch und Willen. Warum soll es mir nicht abermals im Rausch der Freude gelingen, Bogislaw zu meinem Gunsten umzustimmen? Ich bin der Meier. Dem hat er sich zu beugen."

Albrecht traufte die Stirn.  
"Er ist jung — freilich — aber sehr feck. Und dann hat er einen mächtigen Basallen zur Seite."

"Du meinst den Ritter Berend Malhan?"

Der andere nickte.  
"Den meine ich. Und du weißt, was sein Name bedeutet im Land."

Herzog Magnus wandte unwillig den Kopf.  
"Er ist mein Lehnsmann so gut wie der seine. Wenn er auch jetzt im Lande Wärfel sich aufhält. Steht doch ein großer Teil seiner Güter in Mecklenburg, wie das stattliche Renslin und andere mehr."

"Stärker als Renslin ist Burg Wolbe", sagte Albrecht unwirsch, "und da weißt, daß Wolbe und Kummerow freitig gehalten werden zwischen Mecklenburg und Rommern. Und soll Berend Malhan uns noch gram sein um den Pfandpfilling, den wir ihm schulden wegen Schloß, Stadt und Vogtei Renslin."

Herzog Magnus lachte.  
"Ja, er und seine Brüder Lübede kamen immer wieder und baten um Auszahlung des Rückstandes und Schutz für ihr Erbe. Der Teufel soll rückständige Gelber auszahlen, wenn er selbst nichts hat. Ich konnte beim besten Willen den Malhanen ihre Bitten nicht erfüllen."

Albrecht neigte den Kopf.  
"Da wandte sich Berend und Lübede um Hilfe an Mostof. Und das hat dich entrüstet."

Herzog Magnus Augen flammten. Ein helles Rot sprang in sein Gesicht.  
"Freilich hat mich das entrüstet. Sollte mir dies Verfahren nicht als Bündnis mit jener Stadt und der mächtigsten Familie im Lande erscheinen? Und mußte mir nicht verächtlich sein?"

Herzog Albrecht spielte gedankenvoll mit der Mähne seines Rosses.  
"Und da hast du den Berend ein Weilschen gelangen gelobt, weil sein Tun dich ärgerte. Das war nicht klug, Magnus."

Herzog Magnus lachte.  
"Ja, das tat ich. Und als ich ihn wieder freiließ, kündigte er mir den Frieden an und sagt mir Hebe an. Ha, ha! Ein unerhörtes Tun fürwahr, der Basall wider seinen Lehnsherrn! Was kann er mir anhaben? Noch habe ich nichts von seiner Hebe gespürt."

Albrecht taunte finster an seinem Bart.  
"Er wird schon von sich hören lassen. Der böse Berend wartet seine Zeit ab."

Dann schmalzte er mit der Zunge und rechte sich in den Steigbügel.  
Es gelächelte ihn nach einem scharfen Trab.

\*

Am Ende des Zuges, wo die schweren Lastwagen fuhren, ging das Gespräch nicht minder lebhaft hin und her. In einem ächzenden, knarrenden Gefährt mit Warenballen bepackt, und von einer groben Plane schübend überspannt, saß die ehrsame Jungfer Rosina Speck, Schwester des Ratsherrn gleichen Namens, aus Schwerin. Im Schoß hielt sie einen Korb mit Butterwecken zur Wegzehrung und ein Nieschläfchen. Sie seufzte und flugte über das Stöcken des groben Gefährtes, und ob man noch nicht halb in Stargard sei. Heilwig hatte erst neben ihr unter der Plane gesessen, dann aber gebeten, ob sie nicht auch ein Roß besteigen dürfe, wie die Männer. Und ein alter Knecht hatte sie sorgfältig auf eines der breiten, ruhigen Pferde gesetzt, die leblich für den Nothfall hinter dem Wagen hertrottelten.

Da ward ihr weiter und freier um die Brust als sie hoch im Sattel saß und die frische Herbstluft ihr um Stirn und Wangen spielte. Auf der andern Seite des Wagens ritten Herr Timotheus Speck und Fridolin Kammerzahl, in geschäftliche Gespräche vertieft. Heilwigs Wangen, die die letzten Tage sehr bleich gewesen waren, begannen sich zu röten in der herben Morgenluft. Und beim Anschauen der leuchtenden Farbenpracht der Buchenwälder und der blaunüchtigen Fernen war es, als habe sich langsam, langsam ein schwerer Stein von ihrer Seele, der sie die letzten Wochen schier wund gedrückt. In großen, tiefen Zügen wettete sich ihre Brust und ihr Auge trank von der Schönheit ringsum wie ein vor Durst Verstmachtender. O, war die Welt wirklich so wunderherrlich? Wo hatte sie mir ihre Sinne gelassen die ganze Zeit in der dumpfen Stadt, daß sie solche Schönheit vergessen konnten? Und Sonnengold, soweit das Auge sah! Aber den stimmenden Waldbungen und abgeernteten Feldern, über dem bunten, frühlichen Hochzeitszug vor ihr und den weißen, seidigen Marienfäden in der blauen Luft. Jetzt hatte der farbenprächtige Laubwald ein Ende, und

Heilwig hätte fast aufgeschrien vor Wonne, als der Zug ins Freie kam. Denn da breitete sich zur Rechten der Heerstraße in blaue, silbernen, unendlichen Weiten ein See, dessen jenseitige Ufer noch unter den verhüllenden Schleieren der Morgennebel träumten. Nebe waren an seinem Strande aufgeschwammt, und weiße Möwen schwammen tauchend auf seinen blauen, rannenden Wellen. Durch das hohe Schilfgras am Ufer ging leise ein Windhauch, und das Zwitschern der Robrsperrlinge klang lockend herüber.

Herr Timotheus Speck lenkte sein behäbiges Köhlein an Heilwigs Seite und wies erklärend mit der Rechten über das Wasser.

"Das ist der Kummerower See, so Ihr dort seht, Jungfer, und jene grauen Schloßmauern, die in der Ferne aus den Nebeln ragen, gehören zur Burg Kummerow, so hart am See gelegen ist."

Heilwigs Augen leuchteten.  
"Ich hätte nimmer geglaubt, daß es auch in Mecklenburg so schön sein könnte! Gehört das alte Schloß dem Herzog Magnus?"

Der Ratsherr schüttelte den Kopf.  
"Es ist dem mächtigsten Ritter im Land, Berend Malhan, zu eigen."

Jetzt ging die Heerstraße wieder ein Stücklein ab vom See und hinein in den tiefen, düsteren Tannenwald, der sich meilenweit hinastrecken schien bis nach Rommern hinein. Es war dem Auge das plötzliche Dämmerlicht hier ganz ungewohnt gegen das funkelnde Leuchten der Sonne da draußen. Wie ein schweres Schweigen lag es zwischen den tiefen Schatten. Manneshohes Farnkraut überwucherte hier den ganzen Waldboden zu beiden Seiten des Weges.

Und dann geschah das Unschöne.  
Von der Spitze des Zuges, wo ein Fährlein Vorreiter der Sicherheit wegen trabte, klang jäher, gellender Hornruf, der wie ein Notsignal kante. Der Zug geriet ins Stöcken. Man sah, daß da vorne Schwerter gezogen wurden und Speere blitzten. Pferde bäumten sich hoch auf, die schweren Lastwagen blieben ächzend stehen im ausgefahrenen Gleis. Jungfer Rosina hielt mit zitternden Händen ihr Nieschläfchen an die Nase und schrie um Hilfe.

Die Männer sahen sich ernst an und griffen schweigend nach den Waffen.

Was war das?  
Ein feindlicher Überfall?

Mitten am hellen Tage auf friedlicher Hochzeitsfahrt?  
Und da war es, als ob plötzlich das Farnkraut rechts und links zu leben begänne. Wärtige Gesichter mit Riedelhauten wuchsen aus dem Waldboden empor. Immer neue Scharen drängten aus den zerwühlten und erstarrten Farnen, die erst so regungslos gestanden in ihrem braungelben Herbstkleid.

Herzog Magnus hatte sein Schwert aus der Scheide gerissen. Seine Lippen waren weiß vor Zorn und Grimm.

"Verrat!" schrie er mit hallender Stimme und rechte sich doch in den Steigbügel.  
"Verrat am eignen Landesherren! Zu mir, wer noch um sein Leben kämpfen will!"

Da scharten sie sich um ihn, um ihn zu decken mit ihren Schilden. In der Spitze der Feinde kämpften Zweie mit geschlossenen Wirtel, Schulter an Schulter. Auf ihrem Schilde leuchteten die Halbköpfe auf blau-weißem Grunde und die Weintrauben. Herzog Magnus knirschte mit den Zähnen.

"Kampfritter Berend Malhan!" schrie er.  
Kämpfend brachen sich die beiden andern Bahn zu ihm.

"Ja, Herzog! Berend und Otto Malhan nehmen Rade heute für erklittene Unbill. Aber nicht für uns. Wir stehen hier in Aufrage und Dienst uneres Lehnsherrn Herzog Bogislaw von Rommern."

Und willenlos ward der glänzende Hochzeitszug zurückgedrängt von der gewaltigen Übermacht in das alte feste Schloß Kummerow, allwo die Malhanen den Herzog und die Seinen gefangen hielten und belagerten wie in einer Festung.

\*

Heilwig wußte nicht, wie lange sie so ohne Besinnung gelegen hatte. Müde und erschaut schlug sie die Augen auf und sah sich suchend ringsum.

Wo war sie? Wo war Fridolin Lämmerzahl und Timotheus Speck mit seiner Schwester?

Wo war der ganze stattliche Hochzeitszug mit den stolzen Herzögen an der Spitze?

Mühsam richtete Heilwig sich ein wenig auf und wandte den Kopf. Graue Steinwände umgaben sie. Durch ein schmales vergittertes Fenster sah man ein Stücklein blauen Himmels. Deutlich hörte sie es von außen an die Mauer klatschen wie schweres, rollendes Wasser. War das der Kummerower See?

Ihre tastende Hand fühlte, daß sie auf einer Strohschütte lag. Neben ihr auf einem Schemel stand ein Krug mit Wasser. Somit sein Gerät ringsum in dem ganzen, engen Raum. Eine schwere Holztür, die in ein Nebengeläß zu führen schien, stand nur angelehnt. Heilwig wollte sich aufrichten, um hinauszuflüchten aus dieser Tür, aber mit einem Wehelauf sank sie wieder auf ihr Strohlager zurück. Da merkte sie, daß ihr auf der linken Schulter ein schweres, nasses Tuch lag, das rot war von Blut. War sie denn verwundet worden in jenem furchtbaren Kampf neulich? Aber wer hatte sie hierher gebracht? Und wer hatte ihr das nasse Tuch auf die Wunde gelegt? Da kam es ihr langsam in die Erinnerung zurück, daß ein altes, härtiges Männerantlitz und ein runzeliges Weibchen sich ab und zu über sie gebeugt und mit ihr gesprochen hatten. Aber sie wußte nicht mehr, was. Und wo waren die jetzt geblieben? Sie hätte so vieles fragen mögen.

Sie versuchte zu rufen. Aber ihre Stimme war so schwach, daß sie kaum widerhallte von den nackten Wänden.

Endlich hörte sie einen schlürfenden Schritt nebenan, und die Tür tat sich knarrend auf. Der wärtige Alte mit dem Narbengesicht trat über die Schwelle.

(Fortsetzung folgt.)



# Was alles in kleinen Städten vorkommt.

Drei wahre Begebenheiten,  
erzählt von Karl De m e l.

I.

Ich komme abends von einem gemüthlichen Beisammensein nach Hause. Wundervoll die Sommernacht. Sterne stehen oben und lächeln so gütig, ach so gütig, wie dunkles Gold. Und so weich die Luft! Die Vorgärten in den vornehmen Straßen haben sich in Schweigen gehüllt. Nun die Mauerrede. Ein Fenster in einer Villa ist erleuchtet. Ich höre Gemurmel, mehr aber wie Gesang. Eine männliche Gestalt steht unter dem erleuchteten Fenster, spricht Weinerlich: „Schööne, bloonde (Suppe) — das sagte er nicht, sondern machte es nur — Frau, mach doch dein Fenster auf. Schööne, bloonde Frau, hörst du (hupphe) mich singen?“

Er klopf an die Scheiben, wo hinter sarten Gardinen die wunder-volle Silhouette der „schönen blonden Frau“ steht.

Da verläßt das Licht. Ich höre noch im Davonschreiten: „Schööne bloonde Frau.“

Hupphe, hupphe, hupphe, kommt es dann von der Mauerrede.

II.

Jetzt darf ich es erzählen. Schauplatz: Eine kleine Residenzstadt in Deutschland. Nein, Sie können mir noch so gute Worte geben, ich sage nicht, wo es gewesen ist.

Ein goldglarer Morgen geht über die Residenzstadt. Die Turm-zinnen baden sich im blauen Aether.

Die Hauptwache vor dem Residenzschloß. Frühlühl erschauern die Soldaten von der durchwachsten Nacht.

Ferbegetrappel. Einen Augenblick fuhren die Soldaten, da zwei herrschaftliche Rutscher auf dem Vord sich. Die Wache tritt heraus, präsentiert.

Heiliges Pech! Ein Rad vom fürstlichen Wagen bricht ausge-rechnet vor der Hauptwache ab.

Seine Fürstlichkeit steigt notgedrungen aus. Notgedrungen auch eine junge Dame.

Gott bewahre, keine Prinzessin!

Aber die hübscheste Verkäuferin aus der Stadt.

Man stelle sich die Gesichter der Soldaten bei präsentiertem Ge-mehr vor, die aber dennoch ernst bleiben mußten, von wegen der Sub-ordination.

Und der Wagen kam vom Jagdschloß gefahren!

III.

Man stritt schon lange: Soll ein Briefkasten in der Steinstraße angebracht werden oder nicht? Ein Kanzleiretär hielt ihn für „un-umgänglich notwendig“. Er machte eine Eingabe an die Oberpost-direktion. Die scheidet aber noch die Ausgabe. Dann besaßte sich die Gemeinde damit. Schließlich kam auch die Gemeinde zu der Über-zeugung, daß der Briefkasten „unumgänglich notwendig“ wäre, da nie-mand zugemutet werden könne, den weiten Weg bis zum nächsten Brief-kasten zu tun. Eine ganze Weile war die Post dazu still.

Dann eines Morgens kamen zwei Männer und machten den Brief-kasten in der Steinstraße fest, nagelten blau gestrichen.

Der Kanzleiretär schmunzelte in sich hinein, daß er seinen Willen bekam.

Es fanden sich aber doch nur jeden zweiten Tag vier Postkassen darin. Da schrieb die Oberpostdirektion an die Gemeinde einen großen Brief. Und einen noch größeren bekam der Kanzleiretär von der Gemeinde. Schließlich wurde der Kasten wegen „zu wenig Inanspruch-nahme seitens des Publikums“ nach einem halben Jahr wieder ent-nommen.

fernt. Was war der Schlusseffekt? Der Kanzleiretär ist nie mehr an seinen Stammtisch gekommen, weil seine Briefkastende so schmä-hlich in die Brüche gegangen war. Und er wollte sich doch nur um das Wohl der Stadt verdient machen!

Schließlich hat er sich der vielen Hänselei wegen nach einer an-deren Stadt verziehen lassen.

Und das alles wegen dem überflüssigen Briefkasten in der Stein-sträße!

## Wußten Sie schon — ?

Allerhand interessanter Kleinram von „Prof. D.“

(Nachdruck verboten.)

Wußten Sie schon, daß außer den Hund und Katzen auch Raken und Pferde von der Tollwut befallen werden? Im Jahre 1919 wurden in Frank-reich 732 Fälle von Tollwut amtlich festgestellt, wovon 14 Fälle bei Raken, 4 Fälle bei Pferden, die übrigen bei Hunden auftraten.

\*

Einer der geschicktesten Taucher im Reiche der Tiere ist der Biber, er kann sieben Minuten lang schwimmend unter Wasser bleiben. Die Perlentäucher des Stillen Ozeans, bekannt als die besten Taucher, können nicht länger als drei Minuten unter Wasser bleiben.

\*

Die Berliner Staatsbibliothek hat zur Unterbringung ihrer Vor-räte Raum für 100 000 Meter Bücher-Regale vorgeesehen.

\*

In Philadelphia haben umfangreiche Versuche stattgefunden, Dampfmaschinen unmittelbar durch konzentrierte Sonnenwärme anzu-treiben. Das Verfahren ist vorerst als unwirtschaftlich aufgegeben worden.

\*

Die längste Kette der Erde ist vielleicht diejenige, die sich im Fluß-bett der Elbe von Böhmen bis Hamburg hinunterzieht. Stromabwärts rollt sie über die Deds der eigens dafür eingerichteten sogenannten Ketten-dampfer, für die es auf diese Weise ein leichtes ist, im richtigen Fahrwasser zu bleiben.

\*

Im Hofe der auf dem hohen Königsstein (Sächsische Schweiz) ge-legenen Festung befindet sich einer der tiefsten Brunnen Eurobas, der bereits im 13. Jahrhundert gebohrt worden sein soll. Oben hinein-geworfene Gegenstände (Holzstücke, Lammzapfen, Wasser) er-reichen erst nach 17 Sekunden den Wasserspiegel!

\*

Wußten Sie schon, daß bereits die alten Ägypter in der Glas-macherkunst sehr bedeutendes zu leisten vermochten? Die Königs-gräber von Beni Hassan (etwa 1800 v. Chr.) zeigten bereits Reliefs mit Glasbläsern.

\*

Wußten Sie schon, daß der so häufig erwähnte Thespistarren, der seinen angeblichen Besitz den Ruf einer Art klassischen Schmierer-direktors eingetragen hat, in Wirklichkeit niemals vorhanden gewesen ist? Die Fabel verdannt ihre Entstehung einer Angabe des römischen Dichters Horaz, die nach neueren Forschungen zweifellos auf einer Verwechslung beruht. Thespis, um in der Ehrenrettung dieses alten Griechen fortzuführen, war ein durchaus ernst zu nehmender Tragöde, dessen erstes Werk im Jahre 534 v. Chr. in Athen seine Uraufführung erlebte.



## Gemeinnütziger Teil

### Wöchentliches Küchenzettel.

Sonntag: Tomatensuppe, Sauerbraten mit Äpfeln, Apfelmompott.

Montag: Krautsalat mit Fleischklößchen und Kartoffeln.

Dienstag: Erbsensuppe, Apfel-Reis.

Mittwoch: Grieksuppe, Kabschjan mit Senfseig und Salz-kartoffeln.

Donnerstag: Widelfische mit Kompott von Hagebutten und Birnen.

Freitag: Kürbis-Gulasch mit Kartoffeln.

Sonnabend: Weiße Bohnen mit Speck.

### Eine billige, schmackhafte Suppe.

Man nimmt zum Schnippeln nicht mehr geeignete Schneidebohnen (Schwertbohnen) sowie die beim Schnippeln abfallenden Reste, dreht sie durch die Fleischad-Maschine, kocht die Masse tüchtig mit Wasser auf und tut sie durch ein Sieb. Dann kocht man die durchgelaufene Flüssigkeit mit einem Butterball zu einer sämigen Suppe, rührt sie mit einem Eigelb ab, tut Salz nach Geschmack daran und serviert die Suppe mit gerösteten Weizenkrumen.

### Gedämpftes Rindfleisch.

Ein kurzes dickes Stück Schmorfleisch wird gewaschen, tüchtig ge-klopft und mit Rindermark oder Speck gespickt. Von Speiseseit und Wehl bereitet man eine goldgelbe Eimbrenne, verrührt sie mit siedendem Wasser, und füllt eine in Scheiben geschnittene Zwiebel, ein Vor-beerblatt, einige Pfeffer- und Gewürzkörner, einige Nelken, ein Stück Zitronenschale, Salz und etwas Essig zu und läßt alles aufkochen. Das Fleisch wird in der lebenden Eide gelegt und ungefähr zwei Stunden fest zugedeckt gedämpft. Nach dieser Zeit legt man das Fleisch auf die

andere Seite und gießt bis zur Hälfte desselben siedendes Wasser zu. Nun wird der Topf wieder fest zugedeckt und das Fleisch ungefähr eine Stunde weiter gedämpft. Die Lunte wird vor dem Anrichten durch-geseiht und, falls sie zu dick ist, mit etwas kochendem Wasser verdünnt und nochmals aufgedocht.

### Tomatensalat.

Zutaten: 4 Tomaten, 1 Salatlopf, 1 Ei, ein halber Teelöffel Salz, ein Viertel Teelöffel Pfeffer, 2 Eßlöffel Essig, 4 Eßlöffel Speiseöl. Die Tomaten werden gewaschen, abgetrocknet und in Streifen geschnitten, ebenso der gewaschene Salatlopf. Das Ei wird hart gekocht und das Weiße grob gehackt. Dann legt man die Tomaten in die Mitte eines Tellers, die aufgeschnittenen Salatblätter zu jeder Seite, aus dem Weiben des Eies formt man auf den Tomaten kleine breite Ringe, in deren Öffnung kleine Häufchen des recht fein gehackten Ei-gelbes gebracht werden. Nun mischt man Öl, Essig, Pfeffer und Salz zusammen und gießt dieses Gemisch über den hergerichteten Salat.

### Tomatensuppe.

5 große Tomaten werden zerschnitten und durch einen Durchschlag getrieben. Danach wird Reis in Fleischbrühe mürbe gekocht. Dann rührt man die Tomaten, denen etwas gekochener weißer Pfeffer bei-gemischt ist, hinzu und kocht das Ganze nochmals auf. Vor dem An-richten wird die Suppe mit einem Eigelb legiert.

### Birnen einmachen.

Gute Einmachebirnen schält man recht glatt, halbiert sie und schneidet das Kernhaus heraus. Auf 5 Pfund Birnen nimmt man ¼ Liter Weinessig, etwas Wasser, 1½ Pfund Zucker, Zimt und einige Nelken, kocht alles zusammen auf, schäumt und legt die Birnen hinein,



um sie langsam weich zu machen. Dann läßt man sie abtropfen, legt sie in Gläser, läßt den Saft zu dünnem Sirup einkochen und gießt ihn durch ein Sieb über die Birnen. Nach einigen Tagen gießt man den Saft ab, läßt ihn auf und gießt ihn abgekühlt wieder über die Birnen.

### Gemüse für den Winter.

Frischhalten des Gemüses im Keller oder in Mieten.

Als Miete hebt man an grundwasserferner Stelle je nach der Menge des Gemüses eine 1/2-3/4 Meter tiefe Grube aus, deren Wände mit Stroh angelegt werden. Kartoffeln können so hoch aufgeschichtet werden, daß sie über die Miete hervorragen; dagegen müssen andere in Mieten aufzubewahrende Gemüße wie Kohl, die verschiedenen Rüben, Sellerie, Petersilie, innerhalb der Grube liegen. Die Kohlköpfe werden, nachdem die äußeren losen Blätter und die Strünke entfernt sind, in der Grube dicht nebeneinander und übereinander gelegt, und zwar mit dem Strunkende nach oben. Für die Wurzelgemüse hebt man auf dem Boden der Grube eine flache Furche aus, stellt in diese die Wurzeln, eine neben die andere, bedeckt sie, indem man eine zweite Furche aushebt, mit der Erde dieser, doch so, daß das Herz frei bleibt.

Robeinsmachen von Gemüsen.

Wurzeln, Schwarzwurzeln, rote Rüben, Feltower und weiße Rüben werden schichtweise eingelegt, zwischen jede Schicht Sand. Ebenso verfährt man mit Kohlrabi und Strohriben, von denen alle Blätter entfernt sind. Bei Petersilienwurzeln und Sellerie werden die Blätter vorsichtig abgeschnitten, um sie trocknen zu können. Dann stellt man sie aufrecht in frischen, trockenen Sand und bedeckt sie fast ganz. Den oberen Teil läßt man etwas frei. Meerrettich wird ebenfalls in einer kleinen Tonne oder Kiste in Sand, den man ab und zu ansieht, aufbewahrt. Endlich pflanzt man im Herbst im Keller ein und hat noch lange Zeit frischen Salat davon.

Alle Kohlsorten, Weiß-, Rot- und Wirsingkohl, kann man, wenn man sie mit den Wurzeln ansieht, im Keller einschlagen. Ist der Kohl bereits abgeschnitten, setzt man ihn am besten auf eine Latenunterlage nebeneinander und schichtet andere Lagen pyramidenförmig darauf. Man muß ihn öfter nachsehen, auch umgen und alle schlechten Blätter entfernen. Aber man bedeckt um den Strunk Bindfaden und hängt die einzelnen Köpfe an Stangen, die über Manneshöhe angebracht sind, einzeln auf. Auf diese Weise spart man in kleinen Kellern viel Platz. Rosenkohl wird, wenn der Frost stark droht, mit den Wurzeln ausgezogen und nur mit ihnen in Sand eingeschlagen, damit die kleinen Köpfe nicht beschmutzt werden.

Grüne Bohnen. Die ungewaschenen, ganz trockenen frischen grünen Bohnen werden ganz oder gebrochen (je nach Größe) in weithalsige, gleichfalls vollkommen trockene (sunlicht zuvor geschweifte) Flaschen eingefüllt, ohne zu pressen oder zu brühen. Die Flaschen werden fest verkorkt und gut verschließelt. Die Bohnen halten sich auf diese Weise 8-10 Monate frisch und werden zum Gebrauch gereinigt und behandelt wie das frische Gemüse.

Woh in Salzwasser gelegte Gemüße.

Viele Gemüße, z. B. grüne Tomaten, ganze Spargel, auch ganze Pilze, ferner ganze Zwiebeln können roh in Salzwasser haltbar gemacht werden. Die Gemüße werden nur genügend sauber gereinigt, jedoch - außer den Zwiebeln - nicht geschält oder abgezogen, nicht in Gläser geschichtet und mit einer 10-prozentigen aufgeschlagenen Salzlösung, der ein Schuß Essig und benzoeläures Natron zugesetzt wurde, übergossen, einfach zugebunden oder nur mit einem Dedel bedeckt. Dieses Verfahren eignet sich auch für Blumenkohl (ganz oder zerpfückt), Rosenkohl und besonders auch Gurken, denen man noch die entsprechenden Gewürze (Dill, Meerrettich usw.) zusetzt. Vor dem Gebrauch werden diese Gemüße unter der Leitung abgetraut, geschält (Sparagel) und wie frische, jedoch ohne Salz, zubereitet.

Salzbarmachen der Gemüße durch Sterilisieren.

Nach neuesten wissenschaftlichen Forschungen ist das bisher übliche Abdrühen der Gemüße mit einem bedeutenden Verlust an Nährstoffen (Nährsalzen, Mangan) verbunden, daher unbedingt zu vermeiden. Das Reinigen geschieht stets in Salzwasser, um das Austreten der Nährstoffe in das saharne Wasser zu vermeiden.

Alle Gemüße, Pilze, Wildgemüse usw. können im Einkochapparat oder auf oben beschriebene Art sterilisiert werden. Man bereitet das Gemüse sehr sorgfältig vor und kocht es halbtags in leichtem Salzwasser. Stets dasselbe Kochwasser nehmen für gleiche Gemüße. Gläser oder Büchsen werden nicht zu voll gefüllt und wie oben beschrieben geschlossen. Man sterilisiert 30-100 Minuten, auch länger, je nach der Größe der Gläser und der Gemüßeart. Tabellen liegen jedem Einkochapparat bei. Die Gläser und Büchsen müssen in dem Wasser erkalten!

Salzgemüße.

Gemüße, die ohne Gärung mit Salz haltbar gemacht werden sollen, übermelt man in wenig Wasser, zerteilt sie nur grob (den Kohl in Blättern, Rüben in fingerlange und -dicke Stücken, Bohnen können ganz oder als Schnittbohnen verwendet werden), setzt dem Wellwasser 10-15 Prozent Salz und benzoeläures Natron (1 Tablette auf 1 Kilo Wasser), gibt sie ungepresst in die Aufbewahrungsgesäße (Kasser, Steindöpfe usw.) und gießt die Flüssigkeit noch warm darüber. Die Gefäße müssen vorher durch Sodalauge säure- und bakterienfrei gemacht sein.

Essiggemüße.

Gurken, Kürbis, Tomaten und Pilze werden hauptsächlich mit Essig eingemacht. Kottlohl wird fein gehobelt, in einen Steintopf gedrückt und mit einer erkalteten, nicht zu scharfen Lösung von Essig und Wasser (abgekocht) übergossen. Mit einem Tuch bedecken und mit Holzdeckel und Stein beschweren. Tomaten werden abgewischt,

durchstochen und schichtweise mit Salz in einen Topf gelegt. Nach 1-2 Tagen legt man sie auf einen Durchschlag, schichtet sie mit Zwiebelstücken und Selleriestücken, etwas Nellen, Pfefferkörnern und Senfkörnern in einen Steintopf oder Gläser, gießt abgekochten, mit Wasser verdünnten Weinessig kalt darüber und bindet zu.

Trocknen von Gemüße.

Gemüße, gut gewiegt und entsprechend zerkleinert, wird entweder direkt an der Luft (Sonne zieht aus!) oder in mäßig warmem Ofen, wenn keine Spezial-Dörrapparate vorhanden sind, getrocknet. Dabei sind zwei verschiedene Hauptverfahren zu unterscheiden: 1. Das Trocknen der Gemüße in rohem Zustande und 2. das Trocknen nach vorherigem leichten Abwässeln in Natron- oder Sodawasser. Die überwässelten Gemüße werden nach dem Abfließen des Wassers dem Trocknen übergeben, häufig gewendet und nach dem Trocknen luftig (in Säcken hängend) aufbewahrt. Zum Dörren eignen sich alle Gemüße, jede Art Kohl, die verschiedenen Rüben, Erbsen, Bohnen, Pilze, Würstchen usw. Die Nährsalze werden alle erhalten. Das Abwässelwasser kann zu Suppen verwendet werden.

Landmannsarbeiten im Oktober.

Die Kartoffelernte wird beendet, ebenso die Bestellung des Wintergetreides. Die Rüben- und Krauternte beginnt nunmehr. Die Zeit der Ernte der Zuckerrüben ist gekommen, wenn die äußeren Blätter weiß und gelb werden und sich auf die Erde senken. Die gerodeten Rüben werden abgelöst und in Reihen gelegt, worauf das Köpfen erfolgt. Letzteres darf nie zu stark geschehen, da sonst große Gewichtsverluste eintreten. Ähnlich geschieht die Ernte der Futterrüben, die am besten in Mieten auf dem Felde in der Nähe der Wege aufgeschichtet und wie Kartoffeln behandelt werden. Das Rübenkraut wird entweder frisch verfüllt oder allein oder mit Rübenschnitzeln zusammen eingesäuert. Das Futterrübenkraut ist kein so gutes und auch kein so gern gefressenes Futter, wie solches von Zuckerrüben. - Das Vieh wird noch fleißig ausgetrieben.

## Obst- und Gartenbau

Herbst- und Winterarbeiten im Obstgarten.

Wollen die Gartenbesitzer im kommenden Jahre wieder auf eine gute Obsterte rechen, so müssen sie nach dem Uebern der diesjährigen Früchte bald wieder an die Arbeit gehen. Die Herbstarbeiten, die unbedingt vor Einsetzen des ersten Frostes getan sein müssen, bestehen im Ausputzen und Reinigen der Bäume, im Kalfantrieb, Anlegen von Insektengürteln und grünblättriger Düngung. Die erste Arbeit ist das Ausputzen. Sie geschieht am besten möglichst nach der Obsterte, da der Baum noch im vollen Blätterstadium steht. Es ist dann am leichtesten zu sehen, welche Zweige verdorrt oder krank sind. Aber nicht allein das tote oder kranke Holz ist zu entfernen, auch alle die Äste, die zu dicht stehen, die sich reiben, müssen entfernt werden. Gerade letzteres führt sehr oft zu Baumkrankheiten. Ferner sind - so weit man in „Über Land und Meer“ (Deutsche Verlagsgesellschaft Stuttgart) - diejenigen Äste zu entfernen, die zu weit nach unten hängen und dadurch hinderlich werden. Jeder Ast mit 1/2 cm abgeglätt werden, das ein kleiner Stumpf stehen bleibt und die Schnittfläche schräg nach oben läßt. Wird der Ansatz mit entfernt, so entsteht eine zu große Wunde, die nur sehr schwer verheilt. Sind große Äste abgeglätt, so überstreicht man die Wunde mit Baumwachs oder Leer, damit ein übermäßiges Einbringen von Feuchtigkeit verhindert wird. Bei kleinen Ästen ist das Verfahren unnötig. Die zweite Herbstarbeit ist das Abtragen von Moosen, Pilzen, Flechten usw. Diese Schädlinge entfernen man mit einer Baumbürste. Auch zu alte Rinde muß beseitigt werden, weil sie den Insekten zahlreiche Schlupfwinkel bietet. Die durch das Abtragen heruntergefallene Rinde muß sorgsam eingesammelt und verbrannt werden, darum ist es ratsam, vor Beginn der Arbeit alte Säcke unter dem Baum auszubreiten, auf die die abgetragenen Rindenteile fallen. Vor Verlesung der gesunden Rinde hüte man sich sehr. Sind die Bäume gereinigt, so betreibe man sie bis hinauf unter die Krone mit Kalkmilch. Der Kalk wirt jetzt alles das, was trotz des Abreibens noch unter der Rinde sitzen geblieben ist. Er schützt ferner die Bäume vor Frost, mindert die Erwärmung der Rinde durch zu warme Sonnenstrahlen oder das Austrocknen derselben bei großer Hitze. Will man seinen Bäumen nun noch etwas Liebes tun, so vergesse man den Insektengürtel nicht. Am Frühjahr, bei Abnahme desselben, wird man erkennen sein, welche Menge von Rauben und Insekten sich unter ihm angeammelt haben. Die letzte, aber mit die wichtigste Arbeit ist das Düngen. Am besten ist jetzt ein fetter Stallmist, weil er die gute Eigenschaft hat, nicht allein dem Boden zu düngen, sondern ihn auch zu vermehren.

## Gesundheitspflege

Lähmungen

Sind häufig die Anzeichen einer schweren Erkrankung des Rückenmarkes. In allen diesen Fällen ist es die wichtigste Aufgabe, die Funktion des erkrankten Organes so zu regeln, das es wieder erparnt und gebrauchsfähig wird. Bei der Behandlung der verschiedenen Arten von Lähmungen kommt der Elektrizität und ganz besonders dem elektrogalvanischen Schwachstrom des Wohlmut-Apparates eine besondere Rolle zu. Er stärkt Nerven und Muskeln und bewahrt vor allen die gelähmten Organe vor dem Schwinden der Muskeln. Eine ganze Reihe von Zeugnissen von Gelähmten bestätigen übereinstimmend, daß sie durch den dauernden Gebrauch des Wohlmut-Apparates in der Selbstbehandlung wieder zum vollen Gebrauch ihrer Glieder gelangt sind.



